

HISTORIA I KULTURA ZIEMI SŁAWIEŃSKIEJ

T. VIII

GMINA I MIASTO SIANÓW

FUNDACJA „DZIEDZICTWO”
URZĄD GMINY I MIASTA SIANÓW

HISTORIA I KULTURA ZIEMI SŁAWIEŃSKIEJ

TOM VIII

GMINA I MIASTO SIANÓW

Redakcja:

WŁODZIMIERZ RĄCZKOWSKI
JAN SROKA

SIANÓW–SŁAWNO 2009

ABSTRACT: Włodzimierz Rączkowski, Jan Sroka (eds), *Historia i kultura Ziemi Sławińskiej*, t. VIII: *Gmina i Miasto Sianów* [History and Culture of the Sławno region, vol. VIII: Town Sianów and Community]. Fundacja „Dziedzictwo” Gmina i Miasto Sianów, Sianów–Sławno 2009. pp. 427, figs 126, colour plates 20. ISBN 978-83-61603-00-9. Polish text with German summaries.

These are studies of aspects of history and culture of the Sianów region [Pomerania, Poland]. These papers refer to archaeology and history of the region which is virtually unknown for most of Polish current citizens. It is hard to build a society without roots and without history. People who have lived here for over 50 years do not understand the cultural landscape which has been created and constructed for centuries. The aim of the collection of paper is to bring the history nearer. The knowledge about the past of the region will allow to understand the landscape and protect it as well as create a new social approach to the future. Some papers also refer to current projects which aim is to teach local history, use them for the development as well as build new identity with the respect to the past.

© Copyright by Włodzimierz Rączkowski, Jan Sroka 2009
© Copyright by Authors

Na okładce: Bolesław Kurzawiński, *Sianów ulica Tylna*, 1954, papier, tusz, ołówek,
22,5 × 30 cm, własność Muzeum w Koszalinie, reprodukcja fotograficzna:
Ilona Łukjaniuk, Marta Adamczak

Tłumaczenia na język niemiecki: *Brygida Jerzewska*

Konferencję oraz publikację sfinansowano ze środków
Urzędu Gminy i Miasta w Sianowie

Redaktor: *Katarzyna Ceglarz*
Łamanie komputerowe: *Eugeniusz Strykowski*

Wydawca/Herausgeber:
Fundacja „Dziedzictwo”, 76-100 Sławno, ul. A. Cieszkowskiego 2

ISBN: 978-83-61603-00-9

Druk/Druck: Wydawnictwo Feniks, 75-206 Koszalin, ul. Jana z Kolna 38B

Spis treści

JAN SROKA (Sławno), WŁODZIMIERZ RĄCZKOWSKI (Poznań), <i>Granice kulturowe? O waloryzowaniu przeszłości</i>	7
RYSZARD WĄTROBA (Sianów), <i>Sianów i okolica dziś</i>	15
IGNACY SKRZYPEK (Koszalin), <i>Osadnictwo archeologiczne gminy Sianów</i>	21
JOANNA CHOJECKA (Koszalin), <i>Źródła archiwalne do dziejów gminy Sianów</i> . . .	83
ANDRZEJ CHLUDZIŃSKI (Pruszcz Gdański), <i>Nazwy miejscowe Gminy i Miasta Sianów</i>	119
BARBARA POPIELAS-SZULTKA (Słupsk), <i>Posiadłości ziemskie klasztoru bukowskiego na ziemiach Sławińskiej i Darłowskiej</i>	167
SYLWIA WESOŁOWSKA (Szczecin), <i>Z dziejów szkolnictwa w Gminie i Mieście Sianów do 1945 roku</i>	177
WOJCIECH STYLSKI (Szczecin), <i>Z dziejów wsi Sierakowo</i>	209
EWA GWIAZDOWSKA (Szczecin), <i>Za górami, za lasami... fabryka. Gmina Sianów w dawnej kartografii i ikonografii</i>	217
MARIA WITEK, WALDEMAR WITEK (Szczecin), <i>Tradycyjne (ryglowe) budownictwo wiejskie w gminie Sianów</i>	269
ZBIGNIEW SOBISZ (Słupsk), <i>Flora parków podworskich gminy Sianów</i>	297
SIEGFRIED BARZ (Będzinko), <i>Okolice Sianowa w twórczości malarzy niemieckich okresu międzywojennego</i>	315
BERNARD KONARSKI (Koszalin), <i>Fabryka zapatek w Sianowie</i>	321
INGE WESTHÄUSLER (Meisenweg, Niemcy), <i>Eventin von März 1945 bis August 1946</i>	331
KAZIMIERA JANOWICZ (Sianów), <i>Nasze drogi do Sianowa</i>	337
RYSZARD WĄTROBA (Sianów), <i>Honorowi Obywatele Gminy i Miasta Sianowa</i> . . .	351
ANDRZEJ DĘBOWSKI (Sianów), <i>Gmina Sianów na Szlaku Cysterskim</i>	371
ALEKSANDRA KOWALCZYK (Sianów), <i>Wioski tematyczne – kierunek rozwoju polskiej wsi po roku 1989</i>	381

HENRYK ROMANIK (Koszalin), <i>Kontynuacje literackie, duszpasterskie i społeczne doświadczenie artystyczne z albumem poetyckim „Koniec świata w Iwici- nie”</i>	389
Indeks osób	407
Indeks nazw geograficznych	417
Lista adresowa Autorów	425

Eventin von März 1945 bis August 1946

INGE WESTHÄUSLER (Meisenweg, Niemcy)

Nachfolgendes ist ein Teil der Lebensgeschichte meiner Schwiegermutter Elisabeth Westhäusler und ihrer Kinder Anneliese und Martin. Meine Informationen habe ich aus Erzählungen und Überlieferungen.

Meine Schwiegereltern bewirtschaften in Eventin Hausnummer 82 einen kleinen Bauerhof. Mein Schwiegervater wurde 1941 zur Wehrmacht eingezogen, somit bewirtschaftete Martins Mutter mit einem französischen Fremdarbeiter den Hof. Vom Kriegsgeschehen merkte man in Eventin bis 1945 wenig. Fliegerangriffen und Versorgungsschwierigkeiten, die in den deutschen Großstädten an der Tagesordnung waren, kannte man nur aus dem Radio.

Dieses änderte sich am 05.03.1945 schlagartig, als Eventin von der russischen Wehrmacht eingenommen wurde. In dem Elternhaus meines Mannes zog ein russischer Offizier mit seinem Gefolge ein. Dadurch ging es Westhäuslers in den ersten Wochen relativ gut. Da die russische Armee vermutete, dass die deutsche Wehrmacht noch mal einen Vergeltungsschlag unternehmen würde, musste Eventin am 29.03.1945 geräumt werden. Die meisten Bewohner kamen in Mocker, 24 km landeinwärts., unter so auch meine Schwiegermutter mit Anneliese und Martin. Bedingt durch die vielen Flüchtlinge aus Ostpreußen, die mit ihren Trecks nur bis Pommern gekommen waren, lebten alle sehr beengt in einer Notunterkunft. Am 09.05.45 durften alle Eventiner dann in ihr Dorf zurückkehren. Der Schreck war groß. Was hatten die Russen aus Eventin gemacht. Sie hausten wie die Vandalen. Aus der Kirche war ein Saufhaus geworden, die Orgel war he-

rausgerissen worden. In den Häusern sah es nicht anders aus. Möbel waren zerschlagen, Oberbetten zerschnitten, Lebensmittelvorräte aufgebraucht oder vernichtet, das Vieh abtransportiert oder geschlachtet worden. Durch mangelhafte Ernährung und Hygiene breitete sich sehr schnell Typhus aus, viele starben. Verschleppungen und Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung. Frauen und junge Mädchen mussten sich nachts verstecken. Wenn eine Horde betrunkenen Russen kam, dann hieß es nur: „Frau komm“. Es war egal ob die Frau 70 Jahre war, oder das Mädchen erst 13 Jahre. Eine Cousine meiner Schwiegermutter, die als Gesellschafterin auf einem Gut in Ostpreußen gelebt hatte, erzählte mir später mal, dass sie 17 Vergewaltigungen in einer Nacht gezählt habe, dann hätte sie aufgehört zu zählen. Wenn die Soldaten betrunken waren, konnte man sie nur als Tiere bezeichnen. Es bewahrheitete sich die Vorhersage des russischen Offiziers, der schon bevor Westhäusler evakuiert wurden sagte:

Es kommen schlimme Zeiten, wenn wir weiter Richtung Westen ziehen. Dann kommen Russen und Mongolen, die keine Kultur haben.

In der Hoffnung, dass die russische Armee ja irgendwann abziehen würde, versuchte man sich zu arrangieren. Nur die Hoffnung hielt den Überlebenswillen aufrecht

Ende August/Anfang September kam dann eine große Truppe Polen nach Eventin. Sie besichtigten alle Häuser. Zu Westhäuslers kam der Pole G. Er begutachtete alle Zimmer, brachte ein Namensschild an der Haustür an und meinte:

Das ist jetzt mein Haus und ihr müsst für mich arbeiten.

Meiner Schwiegermutter, Anneliese und Martin wies er ein gemeinsames Zimmer zu. Mit der Bemerkung, dass er wiederkommen würde, ging er. Nach einer Woche zog er dann mit seiner Tochter Ania und Schwiegersohn in spe Josef B. ein. Bald darauf heirateten die zwei. Josef hatte keine Lust zum arbeiten, er kümmerte sich um nichts. Morgens ging er aus dem Haus und kam abends betrunken wieder. Ania versuchte, mit dem Bisschen was sie hatte, zu kochen, jeden Tag das polnische Gericht Schur. Pro Woche gab es ein Brot. Meine Schwiegermutter war für alle Arbeiten zuständig. Diese wurden von Herrn G. beaufsichtigt. Hatte er schlechte Laune, mussten Anneliese (12 Jahre) und Martin (11 Jahre) den ganzen Tag Holz sägen. Auf Blasen in den Händen nahm er keine Rücksicht. Er diktierte und denunzierte

meine Schwiegermutter ungerechterweise, auch bei der polnischen Miliz. Mehrmals wurde sie stundenlang verhört.

Am 01.11.1945 kam abends die polnische Miliz ins Dorf. Die meisten Familien mussten innerhalb von halbe Stunde ihre Häuser räumen. Mitnehmen konnten sie nur, das was sie tragen konnten. Sie wurden an der Schule zusammengetrieben. Dort standen Leiterwagen zum Abtransport bereit. Mit diesen wurden sie nach Schüppen-Zano zum Bahnhof gebracht. In Viehwaggons mussten eine dreitägige Horrorfahrt bis Stettin durchstehen, ohne Verpflegung und ohne jegliche Versorgung. Die hygienischen Zustände waren katastrophal.

Meine Schwiegermutter, Anneliese und Martin mussten – später hat man gesagt – sie durften bleiben. Ihnen blieb das schlimmste Flüchtlingschaos erspart. Aber die Schikanen und Lebensumstände wurden immer schlimmer.

Als sich in Westdeutschland die Zustände wieder normalisierten, kam auch das Postwesen wieder in Gang. Meine Schwiegermutter wurde auf Umwegen gewahr, dass ihr Mann Ewald in englischer Gefangenschaft gewesen war. Nach kurzer Zeit aber entlassen worden war und bei einem Bauern in Greven Arbeit und Unterkunft gefunden hatte. In dem ersten Brief schrieb er, dass sie unbedingt versuchen sollen auszureisen, denn im Osten hätten sie keine Zukunft. In der Zeitung hatte er gelesen, dass in Potsdam beschlossen worden war, den ganzen Osten Deutschlands mit polnischer Bevölkerung zu besiedeln. Herr G. lehnte die Ausreise aber immer wieder ab. Inzwischen war Ania B. hoch schwanger. Eines Tages sagte Josef B., wenn meine Schwiegermutter eine Hebamme und eine Kuh besorgen würde, dann dürften alle drei ausreisen. In Wandhagen wohnt noch eine deutsche Hebamme. Auf Bitten von Schwiegermutter versprach diese, Ania bei der Geburt beizustehen. Auch eine Kuh konnte Martins Mutter bei ihrer Cousine in Wandhagen noch auftreiben. Diese sollte abends abgeholt werden. Da von der russischen Militärregierung noch Ausgangssperre angeordnet war, konnten Josef und Schwiegermutter erst im dunkeln losgehen. Auf Umwegen machten sie sich auf den Weg nach Wandhagen. Auf dem Rückweg hörten sie plötzlich Schüsse. Josef bekam Angst und meinte: „Frau sie schießen uns tot, lass Kuh, Kuh sein“ und sie ließen die Kuh laufen. Aber Josef hielt Wort. Am 17.8.1946, an Vaters Geburtstag, brachte Josef alle drei mit dem Pferdewagen nach Köslin zum Bahnhof. Zum Abschied gab er ihnen noch ein Brot und ein Pfund Butter mit. Nach einer langen Irrfahrt

mit Aufenthalt in mehreren Flüchtlingslagern kamen sie im Oktober in Münster an, wo Schwiegervater sie abholte.

Am 01.09.1946 mussten auch die letzten Deutschen aus Beelkow, Eventin und Wandhagen ihre Heimat verlassen.

1948 nach der Währungsreform ging es in Westdeutschland schnell aufwärts. Aber bis 1949 mussten Westhäuslers noch auf eine eigene Wohnung warten. Inzwischen hatten sie Arbeit in einem Textilbetrieb gefunden und konnten endlich an einen Neubeginn denken.

1978 waren Anneliese, ihr Mann Hans, Martin und ich zum ersten mal in Eventin. Nach der großen Enttäuschung, dass das Elternhaus nicht mehr da war, sondern auf dem Grundstück ein Neubau stand, machten wir uns auf den Weg, Ania und Josef B. zu suchen. Wir haben sie, dank der Hilfe ihrer Enkeltochter Majoscha, auch gefunden. Sie wohnten damals auf dem Hof Wellso, der zwischen Eventin und Wandhagen liegt. Ania und Josef haben sich sehr gefreut, als wir kamen. Wir wurden freundlich aufgenommen und unterm Kirschbaum mit Wodka bewirtet. Wir gingen natürlich auch durch Eventin, aber mit einem ganz unguuten Gefühl. Dem sofort wurden alle Fenster und Türen geschlossen, niemand wollte mit uns sprechen.

Iwięcino od marca 1945 do sierpnia 1946

Streszczenie

Poniższa relacja dotycząca wydarzeń w Iwięcinie po II wojnie światowej powstała na podstawie informacji uzyskanych od mojej teściowej Elisabeth i jej dzieci – Anneliese i Martina.

Moi teściowie mieli gospodarstwo rolne w Iwięcinie, numer domu 82. W Iwięcinie nie czuło się wojny, nie było nalotów bombowych i było co jeść. Stan taki trwał nawet wówczas, gdy teść dostał powołanie do wojska w 1941 roku. Teściowej przy pracach na roli pomagał francuski robotnik przymusowy.

Ta sielanka skończyła się radykalnie 5 marca 1945 roku, kiedy rosyjskie wojsko zajęło wieś. W domu teściów ulokowali się oficerowie, co w pierwszych tygodniach gwarantowało rodzinie bezpieczeństwo. 24 marca ludność Iwięcina ewakuowano. Kilka tygodni później – 9 maja 1945 roku – wszyscy powrócili. W międzyczasie Rosjanie splądrowali wioskę, zachowywali się, jak wandal. Z kościoła zrobiono knajpę, wyrwano organy. Wracający mieszkańcy zastali w domach zniszczony sprzęt, rozcięte pierzyny, skradzione zapasy żywności,

bydło przepędzone, inny inwentarz żywy ubity. Wśród ludności szerzył się tyfus. Gwałty były na porządku dziennym, dlatego kobiety chowały się, gdy pijani żołnierze zjawiali się we wsi krzycząc: *Frau komm*. Było dla nich obojętne, czy kobieta miała siedemdziesiąt czy trzynaście lat. Jedna z kobiet przestała liczyć gwałty, po... siedemnastym, których doświadczyła. Pijani żołnierze zachowywali się, jak zwierzęta.

Jesienią 1945 roku do Iwięcina przybyli pierwsi Polacy. Wybrali sobie gospodarstwa. Do gospodarstwa teściów wprowadził się Polak G. z córką Anią i przyszłym zięciem Józefem B. Józef B. był leniwy i dużo pił, a Ania prawie codziennie gotowała żurek. Moja teściowa musiała wykonywać wszystkie prace pod nadzorem pana G. Dwunastoletnia Anneliese i jedenastoletni Martin musieli ciąć drewno. Pan G. kilkakrotnie zadenuncjował moją teściową polskiej milicji, która godzinami ją przesłuchiwała.

Od 1 listopada 1945 roku polska milicja rozpoczęła wysiedlanie ludności z Iwięcina. Trzeba było spakować się w ciągu pół godziny i można było wziąć tylko bagaż podręczny. W szkole załadowywano wszystkich na wozy, a w Skibnie do wagonów bydłowych. Podróż do Szczecina trwała trzy dni i był to horror. Nie było nic do jedzenia. Moja teściowa i jej dzieci musieli zostać w Iwięcinie. Uniknęli co prawda wypędzenia, ale szykany narastały. Pan G. w dalszym ciągu nie zgadzał się na wyjazd teściowej, gdyż jego córka Ania była w ciąży. Pewnego dnia Józef B. obiecał teściowej pomoc w wyjeździe z dziećmi, jeśli „zorganizuje” mu krowę i akuszerkę. Na szczęście teściowa знаła niemiecką akuszerkę mieszkającą w Wierciszewie, a kuzynka miała jeszcze krowę. Wieczorem Józef B. i teściowa poszli po krowę. W drodze powrotnej zostali ostrzelani przez wojsko. Zostawili więc krowę i uciekli. Jednakże Józef B. dotrzymał słowa. 17 sierpnia 1946 roku zawiózł teściową i dzieci na pociąg do Koszalina, dając im na drogę jeszcze chleb i masło. Po pobycie w różnych obozach w październiku spotkałam się z mężem w Münster.

1 września 1946 roku ostatni Niemcy opuścili Bielkowo, Iwięcino i Wierciszewo. W 1978 roku Anneliese, jej mąż Hans oraz Martin i ja po raz pierwszy odwiedziliśmy Iwięcino i rodzinę Józefa B. Od tego czasu trwa nasza przyjaźń.

Tłumaczyła Brygida Jerzewska

